

Arno Andreas Öhri

## • um Schubladeobjekt

Ausgangspunkt war die Frage nach der Schublade, nach dem Wesen, dem Sein dieser Schublade. Ich baute meine Idee auf dem Gedanken auf, dass die Schublade ein Teil, ein Element eines Innen ist, rauszieh- und einsteckbar, dass sie gedacht ist, zu beinhalten, dass sie ein Geheimnis birgt, etwas, das erst erkannt oder gesehen werden kann, wenn man sich Einblick in die Schublade verschafft.

Das Weiterüber mein Objekt ist auf folgende Idee ausgeführt worden, jedoch nicht auf eine konkrete Interpretation fixiert. Mein erster Gedanke also war, dass die Schublade, dieses Element aus einem Ganzen, ein Element aus meinem Gehirn sei. Das Gehirn, durch Beton, durch graues, festes Gestein symbolisiert, birgt viele Schubladen, in denen jeweils ein Teil von mir, ein Gedanke, ein Sinn, ein Irgendetwas meiner selbst drinnen aufbewahrt ist, dargestellt durch den sich reflektierenden Spiegel in der Schublade. Es könnte also sein, dass das Objekt eine plötzlich wieder auftauchende Erinnerung darstellt, eine Erinnerung, unvollständig und zersplittert (der Spiegel ist unvollständig sichtbar und zersplittert), ungeschlossen und aufbewahrt in der Nähe des Gehirns.

Nach der Ausführung des Objektes jedoch habe ich

immer mehr Ideen und Gedanken hineinprojiziert, z.B. dass ich den schuldlastigsten Menschen dargestellt habe, der von der Norm, dem System, dem ~~###~~ Vererbten, dem Konventionellen unschlüsseln und eingezwängt sein hat, seine Individualität durch diese Norm minimalisiert und zersplittet wurde, dass er mit dem Ganzen abrichtet, ohne sich lösen zu können, dass, auch wenn man vorräumt, die Schublade herausziehen zu können, es wird niemals gelingen.

Diese Interpretation meines Objektes spiegelt ein heutiges Gefühl, ein Gefühl von Hoffnungslosigkeit und Resignation, den Wunsch aber das Unvermögen sich zu befreien, sich selbst zu werden etc.

Diese und die Vielzahl anderer Gedanken und Interpretationen haben mich zum Entschluss gebracht das Objekt nicht durch einen Titel festzulegen, <sup>nicht</sup> zu schuldlastigen.

Der Betrachter soll selbst, soll seine eigenen Gedanken hineinprojizieren oder/und den ästhetischen Reiz meines Objektes mit mir empfinden.

Donnerstag 22. Oktober 1981

